



Selbst nach 50 Jahren mit der gleichen Verve: Werner Paulus bringt den Jüngsten noch immer gerne das Schachspielen bei.

Fotos: Ralf Schaus

# „Schach, das ist meine Familie“

Schach in Eynatten gibt es inzwischen seit 50 Jahren und seit 50 Jahren wird dieses Phänomen von einer Person verkörpert: Werner Paulus. Der pensionierte Grundschullehrer hat am Donnerstag seinen 70. Geburtstag gefeiert. Ein guter Zeitpunkt, um das letzte halbe Jahrhundert gemeinsam mit ihm Revue passieren zu lassen.

VON JÜRGEN HECK

Werner Paulus und ich kennen uns aus gemeinsamen Zeiten vor 40 Jahren im Ferienlager des Eupener Sportbundes, er als langjähriger Leiter der Fußballgruppe, ich als junger Volleyballtrainer. Schon damals galt seine Liebe dem Schach, aber auch andere Sportarten wie eben Fußball konnten ihn begeistern. „Wie die Zeit vergeht. Aber 70 werden möchte ich eigentlich nicht“, schmunzelt Werner Paulus.

„Ich selbst habe mit sieben Jahren angefangen, Schach zu spielen, und ich verdanke dem damaligen Rochade-Jugendleiter Peter Godesar einiges. Als junger Lehrer bin ich dann mit 20 Jahren 1967 zur Grundschule Eynatten gekommen. Und um etwas gegen die Langeweile in verregneten Mittagspausen zu unternehmen, habe ich eines Tages ein paar Schachbretter mit zur Schule genommen. So hat alles angefangen“, schildert der Eupener die Anfänge.

Daraus entstand sieben Jahre später der SK Turm Eynatten, 2003 dann nach der Fusion mit dem SK 47 Eupen der heutige KSK 47 Eynatten. Und das ist eine ganz große Nummer im belgischen Schach,

WM-Teilnahmen, 35 Jugend-EM-Teilnahmen, 76 Jugendlandesmeistertitel und 356 SVDB-Titel.

Aus der persönlichen Sicht von Werner Paulus liest sich das wie folgt aus: „Ich habe rund 1.000 Kindern in den letzten 50 Jahren das Schachspielen beigebracht.“ Erst nach etwas Zögern beantwortet er die Frage, wer denn die besten Spieler seien, denen er das Schachspielen beigebracht habe. „Bei den Aktiven sind das Luk Vanstreels und Yannick Dorr. Darüber hinaus sind da noch Ralph Breuer, Bernd Dirk und Alice Loo, Jean-Philippe Ernst, Aline Brockmans, Norbert Bergmans, Yves Emonts-Gast, Nadia Kever, Nadine Kötters oder Isabelle Ludwig. Aber vor allem möchte ich niemand vergessen“, sprudelt es dann nur so von Namen.

Und Schach vermitteln, das macht er noch immer. In jeder Woche absolviert er zwölf Schachtermine mit mehr als 220 Teilnehmern. Darüber hinaus ist er noch Präsident und Kassierer des Vereins. „Glücklicherweise bin ich Junggeselle,

sonst wäre ich bereits dreimal geschieden. „Schach, das ist meine Familie.“

Paulus ist sich dabei durchaus bewusst, dass der Verein möglicherweise viel kleinere Brötchen backen muss, wenn diese Familie in der Zukunft irgendwann auf seine Dienste verzichten muss. „Bei mir läuft schon viel zusammen, auch wenn mich Bernd Loo, Patrice und José Dorr, Elke und Jürgen Esser, Bob Rosskamp, Patrick Fryns, Alfons Desauw, Valery Maes oder Heike Metzler tatkräftig unterstützen.“

Doch was fasziniert Jungen und Mädchen so am Schach und das praktisch in jeder Mittagspause? „Ganz ehrlich, ich weiß es nicht. Vielleicht ist es der Wettkampfgedanke, denn jede Schulklasse trägt eine interne Meisterschaft aus“, vermutet Werner Paulus.

Allgemein werden dem königlichen Spiel beste „Nebenwirkungen“ nachgesagt: Förderung des Gehirnwachstums, bessere Problemlöse- und Planungsfähigkeit werden unter anderem genannt. Und wer eine Interclubpartie bestreitet,

der sollte fit sein. Denn so eine Auseinandersetzung am 64er-Feld kann bis zu acht Stunden dauern.

Klar, dass für Werner Paulus kein Zweifel daran besteht, dass Schach auf Wettkampfniveau Sport ist. „So sieht das ja auch die Deutschsprachige Gemeinschaft“, unterstreicht der KSK-47-Präsident. Womit wir beim Aushängeschild des Vereins wären: der ersten Mannschaft. Dieses Flaggschiff des Vereins, das schwerpunktmäßig von Vizepresident Bernd Loo betreut wird, fuhr kürzlich den neunten Landesmeistertitel ein.

„Der erste Meistertitel mit Unterstützung von Dany Ludwig und der Wirtzfelder Schachfreunde unter Führung von Victor Schleck war zwar unzweifelhaft der schönste, aber diesmal habe ich mich besonders gefreut, weil damit eingangs der Saison wirklich nicht zu rechnen war“, entgegnet Paulus der Vermutung, der Verein habe bewusst seine Ambitionen unter den Schefel gestellt.

Sieht man einmal von Luk Vanstreels ab, haben in dieser ersten Mannschaft Regionalspieler Seltenheitswert. Trotzdem hat das Team einen ausgeprägten euregionalen Charakter. „Wir profitieren da vom hohen Leistungsniveau in den Niederlanden und der Tatsa-

## Wie in anderen Lebensbereichen haben auch im Schach Computer und Informatik ihren Siegeszug angetreten.

che, dass im Großraum Aachen mit dem DJK Aufwärts, dem SV 1856 und Würselen drei Mannschaften in der ersten beziehungsweise zweiten Bundesliga spielen.“ Und da es im Schach üblich und erlaubt ist, parallel an mehreren nationalen Meisterschaften teilzunehmen, kann der KSK 47 Eynatten in diesem Becken fischen.

Etwas anders sieht es mit Spielern aus Osteuropa aus: Kommen solche Großmeister

zum Einsatz, so reisen sie zu meist nicht erst am Sonntag, sondern schon am Freitag an und nehmen am Training der Jugendlichen teil.

Für Regionalspieler in Großmeister-Sphären vorzudringen, hält Werner Paulus für schier unmöglich. „Wer es auf die erforderlichen 2.500 Elo-Punkte (siehe dazu auch „Stichwort“) bringen will, muss ausschließlich für Schach leben. Ein Spitzenspieler hat mir mal scherzhaft gesagt: 'Eine Familie kostet dich 200 Elo-Punkte.'“

Besonderen taktischen Veränderungen sieht sich der Schachsport in jüngster Vergangenheit nicht ausgesetzt. Doch wie in anderen Lebensbereichen haben auch hier Computer und Informatik ihren Siegeszug angetreten. „Das hat zu einer Niveausteigerung geführt, da es nun praktisch jedem möglich ist – ohne wie früher dicke Bücher zu wälzen –, Partien nachzuspielen, zu analysieren und sich so auf kommende Gegner vorzubereiten“, weiß Werner Paulus.

Dieses gestiegene Niveau prägt auch die ostbelgische Schachszene, die mit Eynatten, Rochade Eupen-Kelmis und den Schachfreunden Wirtzfeld gleich drei Erstdivisionäre aufbieten kann. Hinzu kommt der Schachverband des deutschsprachigen Belgiens (SVDB) mit seinem von Günter Delhaes geführten Leistungszentrum, in dem Nachwuchsspieler gezielt gefördert werden.

Und bleibt Werner Paulus (1.587 Elo-Punkte) bei all dem doch noch Zeit, selbst auf Punktejagd für „seinen“ KSK 47 zu gehen? „Ja, aber nur bei Auswärtsspielen. Bei Heimspielen muss ich mich viel zu sehr um Organisatorisches kümmern.“

„Ich habe rund 1.000 Kindern in den letzten 50 Jahren das Schachspielen beigebracht.“

nicht zuletzt mit neun Landesmeistertiteln und 14 Europapokalteilnahmen.

Alleinstellungsmerkmal des Vereins bleibt aber die Nachwuchsarbeit und auch die schlägt sich in beeindruckenden Zahlen nieder: 37 Jugend-



Stolz präsentiert Werner Paulus den neunten „Pott“ des Schachlandesmeisters.

## STICHWORT

### Elo-Zahl

- Die Elo-Zahl ist eine Wertungszahl, die die Spielstärke von Schachspielern beschreibt.
- Der US-amerikanische Physiker und Statistiker Arpad Elo entwickelte das dahinter stehende objektive Wertungssystem 1960 für den US-amerikanischen Schachverband USCF. Es wurde 1970 vom Weltschachverband FIDE übernommen.
- Jedem Spieler ist eine Elo-Zahl zugeordnet. Je stärker

der Spieler, desto höher die Zahl. Treten mehrere Spieler gegeneinander an, so lässt sich aus den Elo-Zahlen der Spieler die erwartete Punktezahl der jeweiligen Spieler bestimmen.

• Nach der Begegnung wird das Elo-Rating der Spieler ihren Ergebnissen angepasst. Je nach Diskrepanz zwischen Erwartungswert und Ergebnis gewinnt ein Spieler Elo-Rating-Punkte hinzu oder verliert sie.